

**Predigt für Sonntag, den 02. Mai 2010, Kantate,
Evangelische Bergkirche Wiesbaden**

Predigttext: Brief an die Kolosser, Kapitel 3, Verse 12- 17

Kanzelgruß:

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch allen! Amen.**

Der Predigttext für den heutigen Sonntag, steht im Brief an die Kolosser,
Kapitel 3, die Verse 12- 17:

12 So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und
Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut,
Geduld;

13 und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn
jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat,
so vergebt auch ihr!

14 Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der
Vollkommenheit.

15 Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe,
regiere in euren Herzen; und seid dankbar.

16 Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und
ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und
geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.

17 Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im
Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Liebe Gemeinde.

Christ ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Das ist die Botschaft die wir an Ostern gehört haben. Sie gilt noch heute, auch wenn wir schon den 5. Sonntag nach Ostern und das Jahr 2010 nach Christi Geburt haben. Denn die Osterzeit hört mit Ostern nicht auf, sie fängt mit Ostern an. In der Passionszeit vor Ostern gedenken wir der Leiden Jesu mit dem Höhepunkt am Karfreitag, dem Tod Jesu am Kreuz.

In der Osterzeit leben wir in der Gewissheit der Auferstehung Jesu, wir leben in der Freude darüber. - Jesu hat den Tod überwunden. - Dadurch ist uns ein neue Erkenntnis geschenkt, ein neues Leben. Durch seinen Tod hat Jesu unser aller Schuld auf sich genommen und uns befreit zu einem neuen, Leben. Wir sind wie neu geboren. Doch wie es mit allen Geschenken ist, man muss sie auch annehmen. Wir sind beschenkt, was machen wir daraus?

Hier setzt nun unser Predigttext an, der sagt:

12 So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld;

13 und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!

Erbarmen - Freundlichkeit - Demut - Sanftmut - Geduld. Das sind die Eigenschaften, die wir annehmen sollen. Wenn wir mit Menschen zu tun haben, die diese Eigenschaften haben, ist es meist ein sehr angenehmer Umgang mit ihnen.

Ein paar Verse zuvor ist beschrieben, welche Eigenschaften wir ablegen sollen:

8 Nun aber legt alles ab von euch: Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde; belügt einander nicht;

Noch ein paar Verse weiter vorne werden folgende Dinge genannt, die wir ablegen sollen:

5 Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht.

Wenn wir mit Menschen zu tun haben, die mehr oder weniger dieser Eigenschaften haben, sagen wir unter Umständen: was für ein unangenehmer Mensch.

Es macht also schon einen Unterschied, von welchen Eigenschaften ein Mensch geprägt ist.

--

Es sind nun die beiden Seite einer Medaille. Mit etwas Altem aufhören und mit etwas Neuem anfangen. Eine schlechte Gewohnheit nicht mehr tun, eine neue Gewohnheit annehmen.

In der Musik gibt es etwas vergleichbares: Wie Sie vielleicht wissen, spiele ich Trompete, hier bei uns im Bläserkreis. Von Zeit zu Zeit rufe ich einen Freund im Staatstheater an und bitte ihn, mir eine Stunde Trompetenunterricht zu geben. Ich mache das nicht regelmäßig, so drei oder vier mal im Jahr.

Jedes Mal, wenn ich nach dem Trompetenunterricht im Staatstheater die Treppe am Künstlerleingang runter gehen, ist es so, als müsste ich das Trompetenblasen ganz neu anfangen, als könnte ich die Art und Weise wie ich bisher gespielt habe, vergessen und gerade vollkommen neu anfangen. Es ist so, als wäre ich als Trompeter neu geboren.

Wohin mich mein Trompetenlehrer immer wieder führt, sind nicht tolle Etüden, schnelle Läufe oder besonders hohe Töne. Was er in der Stunde, die ich bei ihm bin, immer wieder herausarbeitet, ist ein schöner, voller Ton. Die Grundlage des Musizierens. Ein Klang, der nicht gepresst klingt, der leicht anspricht, aber doch einen Raum füllt und das, ohne dass man sich dabei besonders anstrengen müsste.

Nun ist es so, dass ich ja bereits Trompete blase. Ich lerne es nicht wie ein Kind, wie ein Anfänger. Und das macht die Sache schwierig. Es geht nicht nur darum, das anzuwenden, was mir mein Trompetenlehrer sagt, ich muss auch Gewohnheiten, schlechte Gewohnheiten, die ich habe, wieder ablegen. Um es dann auf eine neue, bessere Art zu machen. Und dies ist unsäglich mühsam. Es ist doppelte Mühe, erst eine schlechte Angewohnheit abzulegen und sich auf eine neue Art wieder zu konditionieren.

Für Kinder die Musik oder ein Instrument lernen ist es einfacher, wenn sie von Anfang an einen guten Lehrer haben. Sie müssen sich nur das gute, richtige angewöhnen und müssen sich noch nicht schlechte Angewohnheiten abgewöhnen.

Das eine oder andere Mal, habe ich schon bei mir gedacht: warum tust Du dir das immer wieder an. Blase doch einfach so, wie es geht, warum versuchst Du es besser machen zu wollen?

Hier fällt mir die Geschichte ein von den Talenten, die ein Hausherr seinen drei Knechten gab, dass sie diese vermehren sollten. Wobei hier „Talente“ die Maßeinheit für eine gewisse Menge Silber ist. Der, der seine Gabe einfach nur liegen ließ, ohne sich die Mühe zu machen sie zu vermehren, stand am Schluss mit leeren Händen da. Die, die sich bemüht hatten, wurden belohnt.

In der Musik und dem Glauben ist es ähnlich, wer sich nicht die Mühe macht bis zur nächsten Ecke zu gehen oder auf den nächsten Berg hinauf zu steigen, wird nicht sehen, welcher neue Horizont, welches neue Leben sich dort auftut.

Dabei geht es auch um das richtige Verhältnis zwischen (selbst) machen und geschehen lassen. Manchmal, wenn man etwas zu sehr „machen“ will, legt sich plötzlich so einer Schleier über die vor einem liegende Aufgabe. Man spürt eine Last auf seinen Schultern und das, obwohl man noch gar nicht mit der Aufgabe angefangen hat, die vor einem liegt.

„Noch drei unerledigte Aufgabe“ zeigt der Terminkalender oder das Handy. Alleine der Blick darauf, verursacht schon ein unangenehmes Gefühl. Man versucht dieses unangenehme Gefühl etwas von sich weg zu schieben, ja, die Aufgabe vor sich her zu schieben. Man kann irgendwie schon gar nicht damit beginnen.

Es ist schon ein angenehmes Gefühl der Befreiung, wenn man das Glück hat, dass man eine Aufgabe nicht mehr machen muss. Und ein anderer sie macht. Nun passiert dies einem nicht jeden Tag, dass ein anderer oder eine andere die Arbeit macht, die man hätte selbst erledigen sollen.

Es ist auch ein angenehmes Gefühl, wenn diese Schwere nicht mehr auf einem liegt. Dies bedeutet nicht, dass wir die Mühen der vor uns liegenden Aufgabe nicht auf uns nehmen müssen. Doch wir können befreit sein von der meist selbst eingeredeteten Last darüber. Diese Befreiung führt dann dazu, dass wir die Aufgabe leichter bewältigen können.

Wir müssen den Berg immer noch selbst hinaufgehen, die Bleiweste aber, die sich auf unsere Schultern gelegt hatte, ist von uns genommen. Darüber kann man sich schon freuen. Und auch auf dem Berg anzukommen ist ein Grund zur Freude, ganz zu Schweigen von der Freude über die schöne Aussicht, die man auf dem Berg hat und den neuen Horizont, der sich einem öffnet.

Wenn man sich dann auf dem Berg ausruht und sich über das Erreichte freut und den neuen Horizont genießt, sieht man irgendwann schon den nächsten Berg und man weiß, der Weg dorthin führt nur durch das nächste Tal.

--

Meinem Trompetenlehrer zahle ich immer etwas für die Stunde Trompetenunterricht. Die Vergebung der Sünden, das neue Leben durch die Auferstehung Jesu Christi an Ostern, kriegen wir geschenkt. Wir müssen nur glauben, dass das Neue zu einer Verbesserung unseres Musizierens - unseres Lebens führt.

Wir sollen schlechte Angewohnheiten ablegen und Neue anziehen. So wie wir erst die schmutzige Wäsche ausziehen und dann saubere Wäsche anziehen:

12 So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld;

13 und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!

17 Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Auch zu diesem letzten Vers des heutigen Predigttextes lässt sich ein gutes Beispiel in der Musik finden: Johann Sebastian Bach.

Bach hat viele seiner Notenmanuskirpte nicht mit seinem Namen unterschrieben. Es ging ihm bei seiner Musik nicht um eitle Selbstdarstellung. Nicht einmal seine Initialen „J S B“ hat er verwendet. Er zeichnete viele Werke schlicht mit den Buchstaben „s. d. g.“ . Lateinisch: „Soli Deo Gloria“ - allein Gott zur Ehre. Mit dem „Soli Deo Gloria“ drückte Bach was, dass er keine weltliche Anerkennung anstrebte. Er war in dem Bewusstsein, dass er von Gott geliebt war. Dadurch war er befreit von dem Streben nach weltlicher Anerkennung und er konnte all sein Handeln, allein zur Ehre Gottes tun.

Denn dazu sind wir durch Ostern befreit, zu handeln - zum Wohle unseres Nächsten und zur Ehre Gottes.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.
